



Deutsches
Assistenzhunde-Zentrum
T.A.R.S.Q.®

Der Autismushund



*Autor: Luca Barrett
Diana Poyson*

Inhaltsverzeichnis

1. Autismushund – Einführung in die Thematik	4
2. Schwierigkeiten in der Ausbildung	4
2.1 Der Hund	4
2.2 Sozialisierung	5
2.3 Der Mensch mit Autismus	5
2.4 Der Trainer und der Autist	6
3. Das Training	10
4. Nutzen eines Autismushundes	12
5. Wissenschaftliche Studien zu Autismushunden	12
5.1 Rederer und Goodman, 1989 USA	12
5.2 Tufts University School of Veterinary Medicine, 2004 USA	13
5.3 Ontario Veterinary College, 2008 Kanada	13
5.4 Ontario Veterinary College, 2008 Kanada	14
5.5 Prothmann und Ettrich, 2009 USA	15
5.6 Université de Montreal, 2010 Kanada	15
5.7 Claire Smith und Eamonn Slevin, 2010 Irland	16
6. Die Anforderung an einen Autismushund	17
6.1 Kleiner Hund?	17
6.2 Rassen	18
6.2.1 Labrador	18
6.2.2 Golden Retriever	18
6.2.3 Schäferhund	19
6.2.4 Collie	19
6.3 Beispiele	19
6.3.1 Beispiel 1	19
6.3.2 Beispiel 2	20
7. Die Aufgaben eines Autismushundes	20
7.1 Weitere Erkrankungen	20
7.1 Gefahren verhindern	20
7.1.1 Straßenüberquerung anzeigen	20
7.1.2 Weglaufen verhindern in der Öffentlichkeit	20
7.1.3 Weglaufen verhindern zu Hause	20
7.1.4 Nächtliches weglaufen	21
7.1.5 Blockieren	21
7.1.6 Suche	21
7.2 Verhalten	21

7.2.1 Wutanfälle	21
7.2.2 Hinfallen	21
7.2.3 Stereotypes Verhalten	21
7.2.4 Abschirmen	21
7.2.5 Licht	21
7.2.6 Balance	21
7.3 Geräusche	22
7.3.1 Anzeigen Rauchmelder	22
7.3.2 Anzeigen Türklingel	22
7.3.3 Anzeigen Babygeschrei/Kindergeschrei	22
7.3.4 Eieruhr	22
7.3.5 Kochtopf/Wasser	22
7.4 Therapeutische Aufgaben	22
7.4.1 Motorik verbessern	22
7.4.2 Bindungsaufbau	22
7.4.3 Kontakt fördern	22
7.4.4 Durchschlafen ermöglichen	22
7.4.5 Stress mindern	22
7.4.6 Vokabular verbessern	22
7.5 Weitere Erkrankungen	22
7.6 Ungeeignete Aufgaben	23
7.6.1 Babysitter	23
7.6.2 Dem Autisten ständig folgen	24
8. Aufbau des Trainings eines Autismushundes	24
9. Assistenzhund oder Therapiehund?	24
10. Das Training des Autismushundes	25
10.1 Straßenübergang anzeigen	25
10.2 Weglaufen verhindern Öffentlichkeit	26
10.3 Weglaufen verhindern Zu Hause	27
10.4 Nächtliches weglaufen	28
10.5 Blockieren	29
10.6 Suche	30
10.6.1 Nasenarbeitsaufbau	30
10.6.1.1 Einleitung	30
10.6.1.2 Spielzeug finden	31
10.6.1.3 Personen finden	33
10.6.1.4 Das autistische Kind finden	34
10.7. Wutanfälle	34
10.7.1 Unterbrechen und Trösten	35
10.7.2 Simulation	35
10.7.3 Verknüpfung	35
10.8 Hinfallen	36

10.8.1 Beruhigen	36
10.8.2 Verknüpfung	36
10.9 Stereotypes Verhalten unterbrechen	36
10.9.1 Unterbrechen	36
10.9.2 Simulation Stereotypes Verhalten	37
10.10 Abschirmen	37
10.11 Licht	38
10.12 Balance	38
10.13 Anzeigen Rauchmelder	38
10.14 Anzeigen Türklingel	39
10.15 Anzeige Babygeschrei/ Kindergeschrei	39
10.16 Eieruhr	39
10.17 Kochtopf/ Wasser	39
10.18 Motorik verbessern	39
10.19 Bindung aufbauen	40
10.20 Kontakt fördern	40
10.21 Durchschlafen ermöglichen	40
10.22 Stress mindern	41
10.23 Vokabular verbessern	41
10.24 Sicherheit geben	41
11. Die Anforderungen	41
11.1 Die Anforderungen an den Trainer	41
11.2 Die Anforderungen an die Familien mit einem Autisten	42
11.2.1 Die Eignung einer Familie	42
12. Schwierigkeiten im Training	42
12.1 Ablenkung	42
12.2 Ablehnung	43
13. Autismushunde für alle Autisten?	43
14. Fallbeispiele	43
14.1 Kind mit Autismus, 11 Jahre	43
14.2 Autistische Frau, 33 Jahre	44
14.3 Junge mit Autismus, 4 Jahre	44
14.4 Junge mit Autismus, 16 Jahre	44

1. Der Autismushund – Einführung in die Thematik

Ein Autismushund ist ein speziell ausgebildeter Assistenzhund, der einen Menschen mit Autismus, meist Kinder, vor Gefahren bewahrt, beruhigt und Stereotypen unterbricht.

Autismushunde werden in den englischsprachigen Ländern bereits seit Mitte der 1990er-Jahre ausgebildet, in Deutschland bisher noch nicht so bekannt wie viele andere Assistenzhunde.

Autismushunde ermöglichen einem Autisten Unabhängigkeit und Selbstvertrauen zu erlangen sowie den Alltag zu meistern. Zusätzlich unterstützen sie die Eltern im Alltag mit dem autistischen Kind.

Das Autismusspektrum ist sehr vielfältig und die Schwierigkeiten im Alltag werden von jedem Betroffenen anders erlebt. Demnach können Autismushunde für eine Reihe von Aufgaben ausgebildet werden: Sie helfen bei visueller und auditiver Reizüberflutung und verhindern Gefahren.

Die Ausbildung von Autismushunden muss individuell auf jeden Autisten abgestimmt werden und die Besonderheiten der Arbeit mit einem Autisten müssen dem Trainer bekannt sein und beachtet werden.

Die Ausbildung von Autismushunden unterscheidet sich vor allem in der Einarbeitung mit dem Autisten erheblich von der anderer Assistenzhunde.

Der Assistenzhundetrainer muss für einen Erfolg des Trainings wissen, welche Schwierigkeiten im Autismushundtraining auftreten und wie er diese lösen kann.

2. Schwierigkeiten in der Ausbildung

2.1. Der Hund

Ein Autismushund muss ein großer Hund sein, der auch körperlichen Widerständen standhalten kann. Zieht ein autistisches Kind an der Leine des Hundes, weil es auf die Straße laufen möchte, muss der Hund weiter sitzen bleiben, um das Kind vor dem Weglaufen zu hindern.

Soziale Rassen, Hunde die bereits von ihrer Genetik auf alle offen zugehen, sind als Autismushund geeignet.

Der Autismushund sollte keine Ein-Mann-Hunde sein, vielmehr sollten sie sich auf die gesamte Familie einlassen und sich an mehrere Menschen gleichzeitig gut binden können.

Zusätzlich sollte der Hund aufmerksam und interessiert an seiner Umgebung sein, dennoch Ruhe ausstrahlen und gelassen sein, selbstbewusst, wesensfest, nicht zu unterwürfig, aber auch nicht zu dominant und intelligent sein. Außerdem sollte er die Fähigkeit besitzen, eigene kreative Lösungen für Probleme entwickeln zu können.

Der Hund sollte eine hohe Toleranz und Geduld aufweisen. Er sollte kein Alpha-Hund sein, da er auch Befehle des Kindes akzeptieren muss.

Während sich auch Hunde als Autismushund eignen, die sich vorwiegend für ihre Umgebung interessieren, arbeiten diejenigen Hunde am erfolgreichsten, die sich am meisten für die Menschen interessieren. Achten Sie hier bei der Auswahl auch darauf, dass der Hund Augenkontakt wünscht und nicht vermeidet.

Diese Eigenschaften sind bereits angeboren und können durch Training weiter gefördert werden. Bei der Auswahl eines geeigneten Autismushundes sollte der Assistenzhundetrainer darauf achten, dass er bereits geeignete Hunde auswählt und sich nicht für einen Hund entscheidet, der sich bisher immer nur an eine einzige Person binden konnte und hofft dieses, durch Training ausweiten zu können.

2.2. Sozialisierung

Besonders in der Öffentlichkeit haben Autisten Probleme mit Reizüberflutungen. Umso wichtiger ist es, dass der Autismushund in der Öffentlichkeit Ruhe ausstrahlt und selber absolut angstfrei in der Öffentlichkeit ist. Dieses kann nur durch sorgfältige Sozialisierung des Hundes mit allen möglichen Reizen, Orten und Situation von Anfang an erreicht werden.

Wird der Autismushund in Fremdausbildung ausgebildet, sollte der Hund von Welpen an Kontakt zu autistischen Kindern haben. Hat der Hund nicht bereits während seiner Ausbildung regelmäßig positiven Kontakt zu Autisten, kennt er die spezifischen Verhaltensweisen von Autisten nicht und kann dadurch gestresst werden oder keine Bindung zum Autisten aufbauen.

2.3. Der Mensch mit Autismus

Bevor Sie mehr über Autisten erfahren, soll vorab gesagt werden: Kein Mensch mit Autismus ist wie ein anderer! Das bedeutet, kein Autist hat die gleichen Ausprägungen und identischen Einschränkungen. Dennoch haben Menschen mit Autismus Gemeinsamkeiten. Die beschriebenen Symptome müssen nicht bei allen Autisten auftreten. Nicht jeder Autist ist automatisch stumm¹, dies betrifft nur einen geringen Teil der Autisten. Einige Menschen mit Autismus verfügen über eine überdurchschnittliche Intelligenz in einem bestimmten Bereich und sind z.B. hervorragende Künstler, Musiker, Mathematiker, Physiker oder Techniker, während sie in anderen Bereichen Defizite aufweisen.²

Die Diagnose Autismus wird heute meist vor dem dritten Lebensjahr gestellt. Leider gibt es immer noch viele Kinderärzte, die Autismus nicht sofort als solches erkennen und den Eltern erzählen, dass es sich um eine Entwicklungsverzögerung handelt, die sich verwächst, wodurch die Eltern häufig eine Odyssee an Ärzten hinter sich haben, bevor ihr Kind die richtige Diagnose erhält. Besonders tragisch ist das nicht für die Eltern, für die die Situation belastend ist, sondern auch weil die Prognose bei Autisten umso besser ist, je früher sie erkannt und behandelt wird.

¹ Vgl. Gagelmann, Hartmut: Kai lacht wieder, Walter-Verlag Olten, Freiburg im Breisgau, 1993.

² Vgl. Grandin, Temple: The way I see it, Future Horizons, Arlington Texas, 2011.

In Deutschland leben nach Schätzungen derzeit ca. 500.000 Autisten³, wobei die Dunkelziffer besonders bei Erwachsenen hoch ist, da diese häufig fälschlicherweise als geistig Behinderte eingestuft wurden und in Pflegeheimen leben⁴. In der Schweiz leben 50.000 Autisten⁵, in Österreich 70.000.⁶

Menschen aller sozialen Schichten sind von Autismus betroffen. Jungen sind drei- bis viermal häufiger von Autismus betroffen als Mädchen.

Wichtig für den Assistenzhundetrainer ist zu wissen:

- Autisten sehen es selber so: Autismus ist keine Krankheit, sondern eine Art zu leben
- Autismus färbt jeden Bereich ihres Lebens: die Wahrnehmung, das Denken, die Art Informationen zu verarbeiten
- Nicht nur Kinder sind von Autismus betroffen, autistische Kinder werden irgendwann auch zu Erwachsenen mit Autismus: Autismus verschwindet nicht
- Viele Betroffene erleben Autismus nicht als negativ, sondern vielmehr ihre Umgebung und der Umgang mit ihnen (reizüberflutend, ungeduldig, stressig)
- Autismus ist keine geistige Behinderung: Viele Autisten sind sehr intelligent, auch die nicht sprechenden Autisten
- Autismus bedeutet nicht automatisch Hochbegabung, einige Autisten lernen besser, andere schlechter

2.4. Der Trainer und der Autist

In den meisten Fällen haben Assistenzhundetrainer mit denjenigen Autisten zu tun, die starke Einschränkungen im Alltag haben. Meistens handelt es sich hierbei um Kinder.

Im Gegensatz zu anderen Assistenzhunden ist es bei Autismushunden meist der Wunsch der Eltern, einen Autismushund für das Kind zu bekommen, nicht der Wunsch des Kindes.

Viele Assistenzhundetrainer machen sich Sorgen, dass ein Kind mit Autismus den Hund ebenso schlagen könnte, wie es die Eltern schlägt. Hier kann ich beruhigen. In fast allen Fällen zeigt sich, dass Kinder gegenüber dem Hund keine Aggressionen zeigen. Mir ist nur ein Fall bekannt, in dem der Autismushund von dem Kind entfernt werden musste, weil es sich aggressiv gegenüber dem Hund gezeigt hat.

³ Vgl. <http://meineweltistanders.wordpress.com/tag/wdr>.

⁴ Vgl. <http://www.sonderpaed-online.de/behind/autis/auttex.htm>.

⁵ Vgl. www.autismusschweiz.ch/files/whatis_autisme_bref.d.pdf.

⁶ Vgl. <http://www.oe24.at/oesterreich/chronik/wien/Das-ist-Krankheitsbild-Autismus/498241>.

Hier sollte unbedingt vorher getestet werden, ob das Kind grundsätzlich Hunde mag. Der Assistenzhundetrainer sollte unbedingt ein Bewerbungsformular von der Familie ausfüllen lassen, dessen Bestandteil eine Videoaufnahme ist, die das autistische Kind mit einem Hund, z. B. aus der Nachbarschaft oder Verwandtschaft für einige Minuten zeigt. Im Anschluss sollte der Trainer die Familie zu einem persönlichen Bewerbungsgespräch einladen, bei dem der Trainer einen Hund dabei hat. Wie verhält sich das Kind gegenüber dem Hund? Wie fühlt sich der Hund mit dem Kind? Wie verhält sich das Kind nach längerer Zeit, z. B. zehn und 30 Minuten? Wie verhält sich das Kind, wenn es dem Hund nicht entkommen kann?

Aggressionen sind Ausdruck für Angst bei einem autistischen Kind. In einem solchen Fall muss der Angstauslöser sofort entfernt bzw. behoben werden.

Wie bei anderen Kindern auch gibt es unter Autisten Kinder, die Hunde gerne mögen, Kinder, die vorher noch keine Hunde kannten und zuerst vorsichtig sind, dann auftauen und Kinder, die Hunde meiden oder Angst vor ihnen haben. Die beiden ersten Typen von Kindern erlauben die Überlegung eines Autismushundes, letztere sollte lieber Abstand von einem Autismushund nehmen, da eine Besserung kaum zu erwarten ist. Diejenigen Kinder, die Hunde vermeiden, leiden meist zusätzlich unter sensorischen Problemen. Reagieren sie z. B. auf Geräusche sehr empfindlich, können sie Angst davor haben, dass der Hund bellt. Oder ein Autist reagiert empfindlich auf Gerüche und kommt nicht mit dem Hundegeruch klar. Die Gründe können vielfältig sein.



Abb. 1: Dieses Kind fühlt sich zu ruhigen erwachsenen Hunden hingezogen.

Die soziale Interaktion ist für die meisten Menschen mit Autismus eine der schwierigsten Aufgaben. Deshalb sollte der Assistenzhundetrainer im Umgang mit Autisten folgendes beachten:

- ❖ Assistenzhundetrainer sollten den Autisten nicht so behandeln, als wäre er nicht anwesend, sondern mit ihm direkt kommunizieren, anstatt nur über die Eltern mit ihm zu kommunizieren.

Autisten haben eine feine Antenne dafür, wie andere Menschen ihm begegnen. Ein Kind mit Autismus kann sich schneller abgelehnt fühlen als andere Kinder seines Alters.

- ❖ Der Trainer sollte dem Kind Zeit geben zu reagieren und nicht gleich seinen Satz wiederholen.
- ❖ Eine Aufforderung sollte in so wenig klaren Worten wie möglich deutlich formuliert werden. Ein langer Satz und Erklärungen könnte das Kind eventuell nicht verstehen, diese können später erläutert werden.
- ❖ Autisten meinen genau, was sie sagen, sie können ihren Worten nicht durch Mimik und Gestik zusätzliche Bedeutung verleihen.
- ❖ Assistenzhundetrainer sollten auf die Worte achten und nicht selber etwas hineininterpretieren.
- ❖ Zum Begrüßen und zur Verabschiedung nicht die Hand geben – Autisten ist die Berührung nicht angenehm, sie dulden sie allenfalls von sehr guten Freunden.
- ❖ Auf Berührungen, auch auf gut gemeintes auf die Schulter klopfen etc. verzichten: Autisten sind berührungsempfindlich.
- ❖ Keiner großen Geräuschkulisse aussetzen (auch nicht zum Training in der Öffentlichkeit!): viele Autisten sind geräuschempfindlich und schalten dann ab oder ziehen sich zurück.
- ❖ Keine Vorschriften machen, dann kann der Autist „dicht machen“: Besser vormachen und ein Vorbild sein, der Autist ahmt es dann ggf. nach.
- ❖ Ist ein Autist mit seiner Lieblingsbeschäftigung z. B. malen beschäftigt, sollte er nicht abrupt, sondern falls wirklich nötig, sehr vorsichtig unterbrochen werden.
- ❖ Keine spontanen Planänderungen z. B. im Training noch an einem anderen Ort trainieren, weil es sich gerade anbietet: Autisten mögen Ordnung und Regeln und wenn sie wissen, was genau passiert.⁷
- ❖ Der Assistenzhundetrainer sollte in der Vorbereitung des Trainings bereits darauf achten, dass die Umgebung ruhig und reizarm ist.

Vor jedem Training sollte der Assistenzhundetrainer die individuellen Schwierigkeiten des Autisten erfragen, bei Kindern die Eltern, bei erwachsenen Autisten den Autisten selber oder einen Angehörigen.

Für die Vorbereitung, Planung und Durchführung des Trainings ist es unabdingbar zu wissen, welche Probleme dieser Autist im Alltag hat und wie er sich mitteilt.

Mindestens ebenso wichtig ist es für den Assistenzhundetrainer zu wissen, wie der Autist lernt.

Es gibt drei verschiedene Lerntypen bei Autisten:

1. Visuelles Denken

⁷ Vgl. Grandin, Temple: The way I see it, Future Horizons, Arlington Texas, 2011.

Angst haben oder sich nicht sicher fühlen, wo andere Menschen es nicht nachfühlen können¹². Der Assistenzhundetrainer sollte deshalb immer hinterfragen: Was könnte dem Autisten Angst machen? Wo könnte ein Missverständnis entstanden sein?

3. Das Training

Das Training für Autismushunde sollte sowohl verbal als auch über Handzeichen erfolgen. Insbesondere autistische Kinder, die sich verbal nicht ausdrücken können, erleben über eine Interaktion mit dem Hund über Handzeichen Erfolge.

Autismushunde können sowohl in Selbstausbildung als auch in Fremdausbildung ausgebildet werden. Beide Arten haben ihre Vor- und Nachteile. In der Fremdausbildung ist eine vollständige Ausbildung des Hundes durch den Assistenzhundetrainer möglich, wodurch der Autismushund alle Aufgaben bereits beherrscht, wenn er zu dem Autisten kommt. Allerdings kann es hier vorkommen, dass der Autist sich nicht an einen erwachsenen, fremden Hund gewöhnen und binden kann und diesen ablehnt. Alles, was größer ist als sie, setzen sie mit den Eltern gleich und glauben, er macht ihnen Vorschriften¹³. Viele Assistenzhundorganisationen weltweit haben allerdings erfolgreich Autismushunde in Fremdausbildung ausgebildet und mit Kindern mit Autismus zusammengeführt.

Eine Alternative hierzu ist, dass der Autist den Hund schon früher zu unterschiedlichen Zeiten kennenlernt, damit der Hund kein Fremder für das Kind ist. Allerdings ist diese Variante nur schwer umsetzbar, da ein Assistenzhundetrainer nie wissen kann, welcher Hund die Ausbildung bis zum Ende schafft. Lernt das Kind einen Hund bereits kennen, der ausgemustert werden muss, ist der Schaden möglicherweise noch größer, wenn dieser Hund dann nicht zu dem Kind kommen kann.

Eine Selbstausbildung ermöglicht dem Kind, sich auf einen Welpen einzulassen. Der Hund erfährt von klein auf das Verhalten des Autisten: schreien, auf den Boden fallen lassen und die spezielle Körpersprache mit. Jedoch ist nicht jeder Autist für eine Selbstausbildung geeignet. Für manche kann ein Welpen zusätzlicher Stress bedeuten und zu aufdringlich sein.

In der Selbstausbildung eines Autismushundes übernehmen ausschließlich die Eltern das Training des Hundes. Es gelingt nicht, ein autistisches Kind zum Training mit dem Hund zu überreden. Deshalb wird der Schwerpunkt für den Autisten auf den Beziehungsaufbau gelegt. Der Trainer und auch die Eltern sollten unterlassen, das Kind zu Interaktion aufzufordern. Das Kind muss von sich aus auf den Hund zukommen und mit ihm interagieren wollen.

Erreicht werden kann dies über Vorbild und Nachahmung. Sieht der Autist, wie die Mutter Tag für Tag den Futternapf des Hundes füllt und ihn vor den Hund mit den Worten „Bibo muss jetzt essen.“ stellt, wird es irgendwann passieren, dass der Autist sich selber den Futternapf nimmt und ihn füllt.

Ebenso funktioniert es mit Kuscheln und Spielen. Falls Geschwister vorhanden sind, sollten diese auch eine Vorbildfunktion einnehmen. Der Autist lernt durch ihr Vorbild.

Sieht er, dass sein Bruder dem Hund immer wieder einen Ball wirft, wird er eines Tages auch den Ball aufheben und ihn zum Hund werfen.

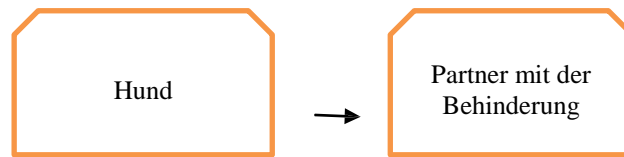
¹² Vgl. Schäfer, Susanne: Sterne, Äpfel und rundes Glas: Mein Leben mit Autismus, Freies Geistesleben, Stuttgart, 2010, S. 33 f.

¹³ Vgl. Gross, Patty Dobbs: The golden bridge: A guide to assistance dogs for children challenged by autism or other developmental disabilities, Purdue University Press/West Lafayette, Indiana USA, 2006.

Der große Unterschied zwischen Autismushunden und allen anderen Assistenzhunden besteht darin, dass Autismushunde aus einem Dreierteam bestehen:

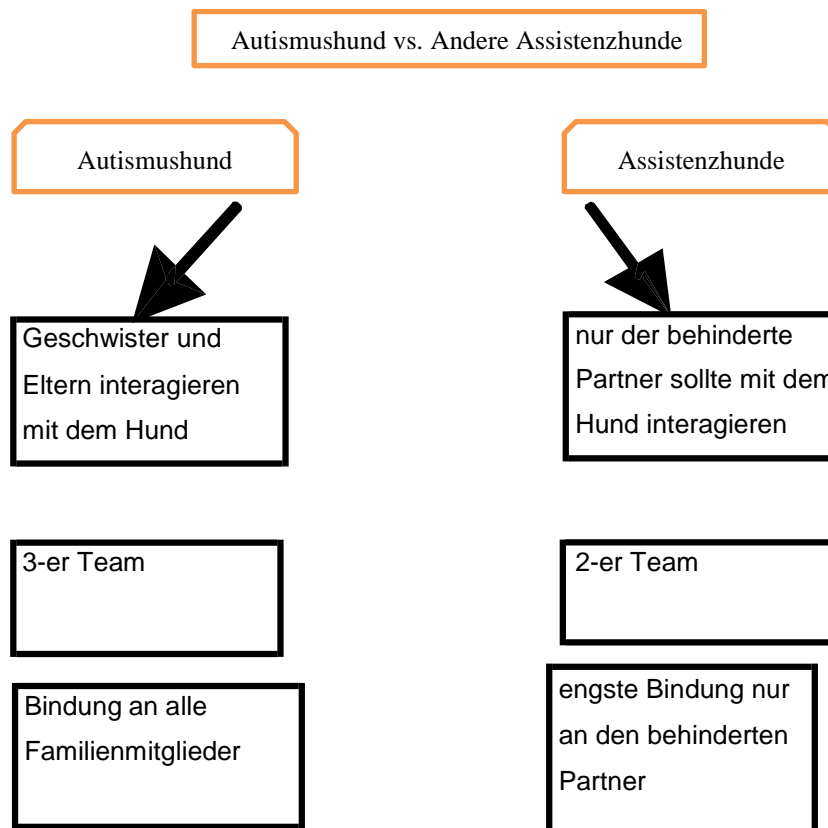


Bei allen anderen Assistenzhunden besteht das Team immer nur aus:



In der Öffentlichkeit sind der Autismushund und das autistische Kind permanent unter der Aufsicht und Kontrolle eines Erwachsenen. Der Autismushund unterstützt sowohl den Autisten direkt als auch den Erwachsenen, meist ein Elternteil oder in der Schule der Lehrer bei seiner Aufgabe den Autisten vor Gefahren zu schützen.

Unterschied



dass sich die motorischen Fähigkeiten des Kindes verbessert haben sowie der Schlaf. Auf das Familienleben bezogen kam heraus, dass die Kinder eine engere Beziehung zu ihren Geschwistern aufbauen konnten und die Eltern in der Öffentlichkeit Unternehmungen gelassener angehen konnten, weil sie nicht ständig Angst vor einer unerwarteten Reaktion des Kindes haben müssen.

Die Studie ergab, dass obwohl der Autismushund ursprünglich für das Kind gedacht war, wirkte sich der Autismushund positiv auf die ganze Familie aus und veränderte den Familienalltag positiv.

Die einzigen negativen Aspekte, die von den Familien genannt wurden, waren, dass einige die Hundehaare im Haus fürchteten und zwei Familien sagten aus, dass sie Sorge haben, ihre Söhne würden alle Hunde für Assistenzhunde oder freundlich halten.

Die Forscher sind sich einig, dass weitere Studien nötig sind, um das gesamte Ausmaß der Auswirkungen von Autismushunden über einen längeren Zeitraum, auch nach dem Tod des Hundes, zu erfassen, aber dass diese Studie zeigt, dass Autismushunde einen ausnahmslos positiven Effekt auf Familien mit autistischen Kindern haben.

6. Die Anforderungen an einen Autismushund

Ein Autismushund sollte ein mittelgroßer bis großer Hund sein, dessen Gewicht ihm erlaubt, ein Kind aufzuhalten und sich ihm in den Weg zu stellen, wenn es aus der Tür laufen möchte. Zusätzlich muss der Hund sich an mehrere Menschen binden können und ein ruhiges und gelassenes Temperament haben. Er sollte sich nicht leicht aus der Ruhe bringen lassen und in Menschenmengen und lauten Umgebungen die Ruhe bewahren.

Der Autismushund muss auch in Stresssituationen, Hektik und Wutanfällen des autistischen Kindes entspannt bleiben und die Nerven bewahren. Er darf nicht sensibel sein und sich nicht durch das mögliche Verhalten eines Autisten verunsichern lassen.

6.1. Kleiner Hund?



Abb. 3: Kleiner Mischling

Als Assistenzhundetrainer wird Ihnen mindestens einmal in Ihrer Laufbahn die Frage von einem Kunden gestellt, ob es nicht doch möglich ist, einen kleinen Hund zum Autismushund auszubilden. Angenommen, die Familie hat bereits einen Hund, einen Yorkshire Terrier oder die Mutter besteht darauf, dass sie in ihrer kleinen Wohnung nur einen kleinen Hund halten kann. Stellen